

Doch, einmal ist es passiert. Einmal hat sich Dennis Schomburg mit einer Kettensäge ins Bein geschnitten, richtig tief. Im Wald war das, beim Fällen einer Fichte. Die Kette war scharf und hat geschlagen, sagt er, erst war ihm gar nicht klar, was da gerade passierte. Kein Schmerz. Doch dann spürte er plötzlich, wie seine Schuhe nass wurden, getränkt vom Blut.

„War nicht weiter schlimm“, sagt er jetzt vor seinen acht Kettensägen-Schülerinnen in einem Unterrichtsraum auf dem Gelände der Deula im Hildesheimer Lerchenkamp. Die wollen hier in einem Eintagesseminar lernen, wie man die Motorwerkzeuge richtig bedient. „War halt ein bisschen Fleisch weg, egal, davon hab ich ja genug“, sagt Dennis und streicht sich über den umfangreichen Bauch. Die Frauen, zwischen Entsetzen und hilflosem Lachen, sehen nicht so aus, als ob sie so einen Unfall auch „nicht weiter schlimm“ fänden.

Doch Dennis legt noch einen drauf. „Wenn ihr euch nicht gerade in eine Arterie oder Vene schneidet, ist alles halb so wild. Problematisch an einer Verletzung mit einer Motorsäge ist vor allem das Öl, das sofort in die Wunde gelangt.“ Teilsynthetisch und klebrig wie Honig, das Zeug. Gemacht, um zu haften. „Das muss dann alles aus der Wunde gespült werden, richtig krass mit Chemie und so“, sagt der Mann mit dem Zopf und dem fusseligen Bart. Und als reiche das immer noch nicht, erzählt er, dass der behandelnde Arzt in seinem Fall damals leider die Betäubung vergessen hat. Einige Frauen ziehen hörbar die Luft ein. Das Geräusch des Mitleidens. „Jo“, sagt Dennis, „das brennt dann ganz anständig.“

So weit soll es natürlich kein weiteres Mal kommen, genau dafür sind sie alle ja hier, und spätestens jetzt, nach dem kleinem Grusel-Exkurs des Dozenten, hat er die ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Klasse. In der sich alle duzen, denn so macht man das unter Motorsägenfans, hier tut keiner fein und förmlich, hier geht es zur Sache. Erst im Unterrichtsraum, später draußen auf dem Sägeplatz, wo es sehr laut werden wird, sehr laut und sehr dreckig, wo ein Feuerwerk aus Sägespänen auf sie herabregnen wird.

Die Frauen lernen, wie es in der Fachsprache heißt, das „Selbstwerben von Holz“. Also wie man aus gefällten oder umgefallenen Waldbäumen, dem sogenannten liegenden Holz, Brennholz macht. Eine Kunst, die sich in Zeiten steigender Energiepreise schnell bezahlt machen kann. Genau deshalb sind einige von ihnen hier, wie sie später erzählen.

Aber jetzt erstmal die Theorie. Das ist das Schwert, die Kette, der Handgriff, die Gashebelsperre. Die Motorsäge trägt man als Rechtshänderin immer links. Der Grund: So kann man nicht spielerisch oder aus Versehen Knöpfe betätigen, die man besser nicht aus Versehen betätigt. „Immer links!“, sagt Dennis und klingt eine Sekunde lang wie der Befehlshaber einer Armee. Über Grundsätze wird hier nicht verhandelt, Grundsätze werden befolgt, sonst wären sie ja keine Grundsätze.

Dann die Kette. „Man kann sich zwischen Voll- und Halbmeißel entscheiden“, sagt Dennis. Der Unterschied liegt in der Dynamik. Der Schnittfreudigkeit, wie der Kettensägensachverständige es ausdrückt. „Halbmeißel ist als Kette eher so der Trabbi, sag ich immer. Der nimmt auch einen Schnitt in die Erde nicht so übel. Für den Anfang immer das Richtige“, sagt Dennis. „Vollmeißel ist der Porsche.“

Und schließlich das Holz. Holz zu sägen, braucht viel Übung. Und Gefühl. Und physikalisches Verständnis. „Euch muss immer klar sein, wo die Druckseite ist und wo die Zugseite“, sagt Dennis. Das variiert, je nachdem, ob ein Baumstamm an beiden Enden aufliegt oder nur in der Mitte gestützt wird, in welchem Winkel er sich befindet, ob er gerade ist oder gebogen. „Ihr sägt erst in die Druckseite rein, so lange, bis ihr merkt, der Stamm will klemmen“, sagt er. „Dann sägt ihr von der Zugseite aus weiter.“

Die Frauen hören zu. Still. Aufmerksam. So, dass man spürt: Die wollen es wirklich wissen. Die wollen sägen. Wenn hier aber alle so hart im Nehmen sind, Frauen wie Männer, warum bietet die Deula dann überhaupt reine Frauenkurse an? Weil die Dynamik unter Frauen eine andere ist, sagt Dennis, der hier in Hildesheim schon seit drei Jahren unterrichtet, Frauen hören viel auf-



Romina, du bist dran! – Romina Schütte (rechts) überlegt kurz, bevor sie die Säge ans Holz setzt. Der Winkel ist für einen geraden Schnitt entscheidend.

Frauen an Kettensägen

Sie sind zur Deula gekommen, um hier zu lernen, was noch immer als Männerdomäne gilt: den Umgang mit der Motorsäge. Und dafür haben sie nicht nur gute Gründe, sondern, wie sich herausstellt, auch die Kraft. Vor allem aber die Geduld – denn bevor es mit dem Sägen losgeht, ist Zuhören das Allerwichtigste.



Immer von der Druckseite aus sägen: Lehrer Dennis Schomburg.

merksamer zu, gerade, wenn es am Anfang um die Theorie geht. „Männer nicht, Männer glauben immer, sie wüssten schon alles.“ Außerdem, sagt Dennis zögernd, außerdem, naja... Eine Frau unter Männern, da kann es schon vorkommen, dass sie wie ein Püppchen behandelt wird, wie eine, die jetzt auch mal einen – natürlich nicht ernstzunehmenden, haha – Versuch unternehmen will.

Och, sie wäre auch in einen gemischten Kurs gegangen, sagt Romina. Was Männer über sie denken könnten, ist ihr egal, ihr geht es um die Sache. Auch sie will mit dem Schein, den sie heute erwirbt, im Wald Holz sägen, zum Heizen, und überhaupt. „Kann ja nicht schaden,

wenn man den hat und auch mal eine Säge in die Hand nehmen kann.“

Einige der Frauen haben einen land- oder forstwirtschaftlichen Hintergrund, sie wollen können, was ihre Männer längst können, auf dem Hof, in den Wäldern, die ihren Familien gehören. Nicht immer bloß danebenstehen, auch mal zufassen. Nur Susanne nicht, sie will Skulpturen machen, Holzfiguren, große Holzfiguren. Susanne ist froh, dass sie hier unter Frauen ist, sagt sie. Sie hat bislang wenig Erfahrung mit der Maschine, da würden sie spöttische Kommentare jetzt nur noch mehr verunsichern.

Allerdings: Ob mit Kettensägenführerschein oder ohne – niemand

darf einfach in den Wald gehen und sich dort kostenlos mit Kaminholz eindecken. Das verbietet das Niedersächsische Gesetz über den Wald und die Landschaftsordnung – und es untersagt nicht nur das Zersägen ganzer Bäume. Es ist sogar verboten, einzelne Äste mitzunehmen, selbst dann, wenn sie auf dem Boden liegen.

Was man braucht, ist ein Holz-sammelschein. Allerdings: Hat man ihn, tritt erst recht ein ganzer Regelkatalog in Kraft. Der Schein berechtigt nur zum Sammeln in bestimmten Waldgebieten und zu bestimmten Zeiten. Und nur, wirklich wahr: bei Tageslicht. Im Dunkeln ist das Sammeln von Holz verboten. Im Frühjahr geht in vielen Waldgebieten zudem der Schutz der Wildtiere und ihres Nachwuchses vor. Und wer Holz nicht nur sammeln, sondern die Bäume auch fällen will, der braucht dafür noch einmal eine Extragenehmigung. So lautet das Gesetz in deutschen Wäldern.

So viel Theorie. Ob sie denn nun bitte endlich mal auf den Sägeplatz gehen können?, fragt eine der Frauen. „Gleich“, sagt Dennis sanft, „gleich. Versprochen.“ Nur ein paar Worte noch zur Sicherheit, nur noch die Frage, die wie ein Witz klingt: „Wie viele Leute braucht es zum Sägen im Wald?“ Einen? Falsch. Zwei? Auch falsch. „Drei“, sagt Dennis und zählt an den Händen ab: „Einen, der sägt. Einen, der im Notfall beim Verletzten bleibt. Und einen, der Hilfe holt.“ Absolut kein Witz.

Trotzdem ist es, als wäre der Dozent wieder bei seinem Lieblingsthema gelandet. Ausführlich widmet er sich dem Katastrophenfall. „Wenn jemand Blut verliert, dann nehmt, was da ist, um erstmal die Blutung zu stoppen. Zieht euch was aus, wenn kein Verbandszeug da ist,

ob das nun sauber ist oder nicht.“ Eine Blutvergiftung, die kriegten die Ärzte im Zweifel wieder in den Griff, sagt er. „Aber was ihr an Blut verloren habt, das ist halt weg.“ So. Und nun alle umziehen, bitte.

Schnell sind die Frauen wieder da. In dick gefütterten Latzhosen die meisten, in Arbeitsschuhen, in der einen Hand den Helm, den sie gleich aufsetzen werden, in der anderen – der linken! – die Kettensäge. Auch Dennis erscheint in voller Montur. Er macht vor, was die Frauen nachmachen sollen: Säge auf den Boden legen oder mit den Beinen halten. Motor anwerfen. Säge an der Druckseite ansetzen, aber Achtung, im richtigen Winkel! Jetzt sägen, bis das Holz klemmen will. Absetzen und von der Zugseite rangehen. Fertig. Dennis hält eine gleichmäßig geschnittene Holzscheibe hoch.

Sagen kann er jetzt nichts mehr. Nur noch zeigen. Jedes Wort würde im Gekreisch der Sägen untergehen. Aber die Frauen verstehen ihn auch so. Jede tritt mit ihrer Säge ans Holz und versucht, es genauso zu machen wie er. Erst Romina, dann Susanne, dann die anderen. Und auch wenn ihre Sägen anfangs noch nicht immer so wollen wie sie, wenn ihre Holzscheiben nicht so schön sind wie Dennis', sie alle haben ihn am Ende dieses Tages raus, den Bogen mit der Kettensäge. Körperlich unversehrt.

„Frauen hören im Unterricht aufmerksam zu. Männer nicht. Männer denken, sie wüssten schon alles.“

Dennis Schomburg
Dozent der Deula



Text: Kathi Flau
Fotos: Chris Gossmann